

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 365.

Montag den 31. December.

1866.

Bekanntmachung.

Die Polizeidiener und die Nachtwächter sind von uns angewiesen worden, gegen Ruhestörungen auf den Straßen in der Sylvesternacht in derselben Weise einzuschreiten, wie zu andern Zeiten.
Leipzig, den 30. December 1866. Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Nachtwächtern ist vom Stadtrathe gestattet worden, in ihren Districten in der üblichen Weise zum Neujahr zu gratuliren. Alle übrigen Personen aber, welche Gratulationen in der Absicht anbringen, eine Gabe zu erlangen, werden verhaftet und als Bettler bestraft werden.
Leipzig, den 30. December 1866. Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Dr. Rüder.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse mit der Königlichen Salzverwalterei hier ist von uns die Errichtung einer Salzschantkätte in der äußeren Frankfurter Vorstadt beschlossen worden.
Zu diesem Behufe haben wir dem Kaufmann Herrn Julius Otto Däumich hier, Frankfurter Straße Nr. 32, die Concession zum Salzschanke erteilt, denselben am heutigen Tage den betr. gesetzlichen Bestimmungen gemäß verpflichtet und vom 1. f. M. an in seine Function eingewiesen.
Leipzig, am 28. December 1866. Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Ritscher, Act.

Bekanntmachung.

In dem an der Lindenauer Chaussee gelegenen Grundstücke der vormaligen städtischen Ziegelei sollen
Sonnabend den 5. Januar f. J. von Nachmittags 3 Uhr an
1 Uhu, 1 Steinadler, 1 weißschwänziger Seeadler, 1 Bussard, 2 Milanen
gegen sofortige baare Zahlung an die Meistbietenden versteigert werden.
Leipzig, den 29. December 1866. Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

Quittung.

Für das Unterlassen der Zusendung von Neujahrskarten zahlten seit der 4. Veröffentlichung fernerweit zur Armencaffe:

Herr Geheimer Rath u. Prof. Dr. von Wächter	2 ^{ap}	Herr Gustav Dunder	2 ^{ap}
= Rosbach-Leubner	2 "	= Dr. med. Ernst Kormann	2 "
= Ackermann-Leubner	2 "		
Summa: 10 Thaler.			

Mit Dank werden fernere Gaben angenommen auf unserem Bureau, Universitätsstraße Nr. 9 (Gewandhaus),
1 Treppe hoch.
Leipzig, den 30. December 1866. Das Armendirectorium.

Ein Beibild.

Von August Schrader.
(Schluß.)

Der Greis zog eine Glode.
Er nannte dem eintretenden Diener den Namen des Stationsarztes, der kommen sollte. Fünf Minuten später trat der Arzt ein. Auf die fragenden Blicke desselben antwortete der Greis:
— Die Witwe ist vorbereitet; wenn Sie Ihre Anordnungen getroffen haben, steht dem Besuche des Krankensaales nichts entgegen.
— Ich bitte, liebe Frau, folgen Sie mir!
Der Inspector begleitete die Witwe.
Man stieg die Treppe hinan zu dem Corridor des ersten Stocks. Hier öffnete der Arzt eine Thür. Der Greis hatte den Arm der jungen Frau ergriffen, er geleitete sie wie der Vater die Tochter.
Der Krankensaal war ein großer, heller Raum. Einzelne Fenster waren verhängen. Nonnen, die den Dienst der Wärterinnen versahen, und Aerzte bewegten sich zwischen den Betten, die in zwei langen Reihen aufgestellt waren. Der Staat hatte Nichts versäumt zur Pflege der verwundeten Krieger, die, ohne Ansehen der Nationalität, hier Aufnahme gefunden. Freunde und Feinde lagen nebeneinander auf ihren Schmerzensbetten.
Der Arzt führte seine Begleiter in den der Thür entgegen-gelegten Winkel des Saals. Marie hatte keine Aufmerksamkeit für die bleichen Gesichter, die neugierig aus den Betten herausschauten;

sie folgte gesenkten Blicks dem Arzte, der neben einem Schirm stehen blieb. Mit Hilfe eines der Wärter schob er den Schirm zusammen. Marie stieß einen leisen Schrei aus... sie sah das Leichenantlitz des geliebten Gatten. Seinen verstämmelten Körper hüllte eine weiße Decke ein. Schluchzend sank sie nieder und streckte beide Hände empor, die sich dann auf das weiße Betttuch senkten.
„Wilhelm, stammelte sie, ich habe vergebens auf Deine Rückkehr gehofft, du solltest Deine Familie nicht wiedersehen!“
Sie benetzte das Leinentuch mit ihren Thränen. So verblieb sie lange, betend und mit sich selbst sprechend. Langsam erhob sie sich. Im Uebermüde des Schmerzes drückte sie einen Kuß auf die bleichen, kalten Lippen des Gatten, den letzten... Der Inspector zog sie sanft zurück. Folgsam wie ein Kind baldete sie es.
— Wenn ist er denn gestorben? fragte sie leise.
— Diese Nacht mit dem Schlage ein Uhr.
— Gott im Himmel, mein Traum!
— Sein letztes Wort war der Name Marie.
Die junge Frau brach zusammen. Man mußte sie aus dem Saale tragen. Als ihr unter dem Beistande des Arztes das Bewußtsein zurückkehrte, befand sie sich in dem Zimmer des Inspectors. Eine der Nonnen erschien, um die junge Witwe zu trösten und zu pflegen. Später wies man ihr ein eigenes Zimmer an, in dem sie zu Bett gebracht wurde. Am folgenden Morgen stand sie zeitig auf und leidete sich an. Die Ruhe hatte dem Geiste und dem Körper wohlgethan. Auf den freundlichen Gruß der eintretenden Nonne dankte sie mild und ergeben; sie weigerte sich auch nicht